

# Lob der Kindheit

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672100>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

---

50. Jahrgang Zürich, 15. August 1947 Heft 22

Lob  
der Kindheit

ALFRED HUGGENBERGER

Die Jugend ist des Lebens Märchen,  
Sein Zaubergarten, gottbewacht,  
Ein Lenztage in der Unschuld Zeichen,  
Dem noch kein Herbsttraum bange macht.

Die Blumen auf der Sommerwiese  
Sind einzig nur für dich gemeint:  
Nichts hat die Sonne auszurichten,  
Als dass sie deinen Pfad bescheint.

Der kleinen Nöte Dämmerstunden  
Sind bald vom Glücksstrahl überhellt:  
Ein Ostertage, ein Weihnachtshoffen,  
Viel Sterne glühn ob deinem Zelt.

Wir Alten, die wir klug uns fühlen,  
Wir nehmen alles redlich schwer;  
Wir seh'n mit Fleiss der Dinge Schatten,  
Und Sorgen wispern um uns her.

Die Kindheit muss uns Urkraft spenden,  
So arm sie war, sie schenkt und leiht.  
Wie hat uns Gott so schön begleitet  
In unserer unbewussten Zeit!

Wir wurzeln in den jungen Tagen,  
Sie hegten unsres Wesens Keim.  
Der Morgen muss den Abend tragen,  
Nur in uns selbst sind wir daheim.